

Klaus Groth aus Heide in Dithmarschen (gest. 1899) wandte in den Liedern seines „Quidsborn“ und in seinen humoristischen Erzählungen das hollsteinische Plattdeutsch an.

Fritz Reuter aus Stavenhagen in Mecklenburg (gest. 1874) brachte durch seine Gedichtsammlung „Läuschen un Rimels“ wie durch seine Erzählungen („Ut de Franzosentid“, „Ut mine Festungstid“, „Ut mine Stromtid“, „Dörchläuchting“) die mecklenburgische Mundart zu Ehren.

§ 18.

Die neueste deutsche Dichtung.

Die neueste deutsche Dichtung neigt bald zu materialistisch-sozialistischer Weltanschauung, bald zum Märchenhaften und Sinnbildlichen. Die Form ihrer Schöpfungen ist oft gekünstelt oder im Gegenteil nachlässig. Doch hat sie auch Gesundes und Schönes geschaffen.

Heinrich Sudermann aus Mazken in Ostpreußen schildert in einer Reihe erschütternder, aber ansehnlicher Dramen („Die Ehre“, „Die Heimat“) die schroffen Gegensätze der jetzigen Gesellschaft und in dem trefflichen Roman „Frau Sorge“ vielfach sein eigenes Leben.

Gerhart Hauptmann aus Obersalzbrunn in Schlesien schrieb ebenfalls mehrere soziale Dramen („Die Weber“), die Diebskomödie „Der Biberpelz“ und die Märchenstücke „Hanneles Himmelfahrt“ und „Die versunkene Glocke“.

Max Kreyer stellt u. a. in seinem Romane „Meister Timpe“ den harten Kampf des Handwerks mit dem großstädtischen Fabrikwesen dar.

Wilhelm von Polenz aus Kunewalde in Sachsen suchte in trefflichen Erzählungen („Der Büttnerbauer“, „Der Grabenhäger“, „Wald“) landwirtschaftliche Fragen zum Verständnis zu bringen.

Detlev von Liliencron aus Kiel weiß in Novellen und Gedichten fesselnde Augenblicksbilder aus Krieg und Frieden zu geben.

Gustav Falke aus Lübeck schuf zarte, tiefempfundene Gedichte („Die feinen Ohren“, „Ein Tageslauf“, „Am Himmelstor“).